



Lebendige Seelen: Reh, Mücke, Löwe, Mensch

Eine Unterrichtseinheit (6-8 Stunden) für die Jahrgangsstufe 5/6

Dr. Margit Herfarth, Studienleiterin für den Fachbereich Religionspädagogik im Amt für kirchliche Dienste (AKD) Berlin

I. Hinführung

Die Theologin und Journalistin Johanna Haberer schreibt in ihrem Buch „Die Seele. Versuch einer Reanimation“: *Bis heute hat die Geschichte der qualvollen Massenvernichtung von Tieren ihren Ursprung dort, wo die Seele (...) auf den Menschen reduziert wird (...). Wäre die christliche Theologie bei ihren biblischen Wurzeln geblieben und hätte sie die Seele als Kraft des Lebendigen und des Zusammenspiels der Geschöpfe verstanden, der Umgang mit den tierischen Mitgeschöpfen, ja mit der ganzen Umwelt hätte eine andere Wertschätzung und Würde verlangt.*¹

Ihre Worte haben mich zu diesem Beitrag inspiriert. Den vielfältigen Aspekten der „Suche nach der Seele“ möchte ich Überlegungen zur Seele der Tiere beifügen.

Das, was mit dem alten Wort Seele gemeint ist, ist vielfältig, und unterschiedliche Seelenkonzepte prägen das jeweilige eigene Verständnis. In der theologiegeschichtlichen „Karriere“ des Seelenbegriffs ist – in Bezug auf die Tiere – zu bemerken, dass die Rede von der Seele als wesentliche Grenzziehung zwischen Mensch und Tier gewirkt hat.² Indem im Gefolge von Aristoteles und seiner Vorstellung der drei unterschiedlich gearteten Seelenvermögen nur dem Menschen die wahre Seele zugeschrieben wurde³, sollte eine letztlich unüberwindbare Differenz und eine Hierarchie festgeschrieben werden.⁴ In der christlichen Theologie wurde dieses anthropozentrische Monopol auf die Seele noch verstärkt. Auffassungen wie die von Thomas von Aquin, der wie Aristoteles den Tieren nur eine niedrigere Seelenstufe zubilligte und daher die Tiere als lediglich zum Wohle des Menschen und zum Gebrauch durch ihn geschaffen sah, trugen zur „Tiervergessenheit“ der Theologie bei.⁵ Je stärker dann im Zuge der Aufklärung die Rationalität des Menschen ins Zentrum rückte und die Seele „vergeistigte“,

¹ Johanna Haberer: Die Seele. Versuch einer Reanimation. München 2021, S. 116.

² Siehe dazu Simone Horstmann: Wer täuscht hier wen? Kommunikative Verhältnisse zwischen Gott, Tier und Mensch, S. 111, in: Simone Horstmann/Thomas Ruster/Gregor Taxacher: Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere. Regensburg 2018, S. 99-116.

³ Bernd Kappes: Mitgeschöpfe. Vom Umgang mit Tieren aus christlicher Sicht. Ostfildern 2023, S. 195.

⁴ Rainer Hagencord/Simone Horstmann: Vermessung der Tierseele. Zur theo-topographischen Logik des Animalen. In: Clemens Wustmans/Niklas Peuckmann (Hrsg.): Räume der Mensch-Tier-Beziehung(en). Öffentliche Theologie im interdisziplinären Gespräch. Leipzig 2020, S. 107-120, S. 109.

⁵ Clemens Wustmans, „Einerlei Geschick erfahren sie“. Christliche Tierethik im Horizont der Nachhaltigkeitsdebatte. In: Ders./Niklas Peuckmann: Räume der Mensch-Tier-Beziehung(en). Öffentliche Theologie im interdisziplinären Gespräch. Leipzig 2020, S. 182.

desto mehr wurde die Differenz von Mensch und Tier betont – so z.B. durch Descartes, der in den Tieren Wesen ohne Vernunft und Seele und ohne Gefühle des Schmerzes und des Wohlbefindens sah.⁶

In den biblisch-ersttestamentlichen Texten dagegen werden Tiere ganz unbefangen als Wesen mit Seele beschrieben und von Tiervergangenheit kann keine Rede sein. Die Bibel, insbesondere das Erste Testament, wimmelt von Tieren. Die Tiere werden als Gefährten und Lehrer des Menschen (so in weisheitlichen Texten), als Nutz- und als Opfertiere beschrieben, aber auch in ihrem Eigenraum und Eigenrecht. Sie können den Menschen erfreuen, ängstigen und bedrohen. Es gibt so etwas wie Tierschutzgesetze und Mahnungen zum respektvollen Umgang mit Tieren.⁷ Die starke Verbindung der Menschen mit der Tierwelt kommt auch in der Namensgebung zum Ausdruck: es gibt zahlreiche Tiernamen, die menschlichen Kindern gegeben werden (z.B. Lea/"Kuh"; Rahel/"Mutterschaft"; Deborah/"Honigbiene"; Jona/"Taube").⁸

Die unterschiedlichen Gattungsbezeichnungen der Tiere werden oft mit dem Wort *nefesch*, das im Deutschen mit „Seele“ übersetzt werden kann, kombiniert. *Nefesch*, das Kehle (als Hinweis auf die Bedürftigkeit), Lebensenergie/Leben oder Atem bedeutet, ist dann auch Tieren eigen. Dass Tiere lebendige Seelen sind, ist also „gesetzt“ und wird nicht als offene Frage behandelt.⁹ Eine Seele zu sein (nicht: zu haben!), ist Tier und Mensch, der durch den Atem Gottes zu einer „lebendigen Seele“ (Gen 2,7) wird, gemeinsam.

Tiere tauchen in den biblischen Texten als Wesen auf, die mit Gott in Kontakt stehen, sie werden beauftragt (so der große Fisch und der kleine Wurm im Buch Jona), sie warten auf Gottes Zuwendung (Ps 104,27), sie lobpreisen ihn (z.B. Jes 43,20). Eine hierarchische Anordnung von Mensch und Tier wird also nicht durch den Seelenbegriff und nicht durch die Gottesbeziehung begründet. Sowohl Mensch als auch Tier sind Seele; sowohl Mensch als auch Tier sind auf Gott bezogen und beziehen sich auf das Göttliche.

In einer Zeit, in der die Auslöschung ganzer Arten und die grauenvolle, industrielle Verwertung von Tieren beunruhigende Realität ist, scheint es angebracht, sich auf die Suche nach einem post-anthropozentrischen Seelenbegriff¹⁰ zu machen.

Die biblischen Texte bieten dafür Anknüpfungspunkte. Insbesondere Texte, die mit der Schöpfung zu tun haben, weisen auf ein Weltbild hin, das elementar von Vernetzung geprägt ist. Das Leben aller Lebewesen ist eng verflochten mit anderen Lebewesen und mit Gott. Wenn in Genesis 2,7 der Atem Gottes den Menschen zu einer lebendigen Seele werden lässt, sieht man, wie eng die *nefesch* mit Sozialität, mit Verbundenheit zu tun hat. Der Atem ist Stoffwechsel und als solcher eine Verbindung mit der Welt und mit anderen Geschöpfen – und, in biblischer Sicht: mit Gott. Alles, was atmet – alles, was lebt – alles, was Seele ist: alles ist verbunden, miteinander und mit Gott. „Seele“ lässt sich, inspiriert von ersttestamentlichen Texten, als Beziehungsbegriff und eben gerade nicht als Differenzierungsbegriff verstehen. Er dient auf diese Weise nicht der Abwertung des Tieres und der Aufwertung des Menschen, sondern dem Begreifen der Mitgeschöpflichkeit.

II. Didaktische Überlegungen

Zentral für dieses Unterrichtsvorhaben ist nicht die Frage, ob Tiere eine Seele haben, sondern die Frage nach dem Menschen in seiner Verbundenheit mit der nicht-menschlichen Schöpfung. Leitend ist dabei die Lebensfrage 1 (Fragen nach dem Sein und Werden).¹¹

„Seele“ wird dabei als eine biblische Sprachhilfe angeboten. Mit diesem Begriff können die Schüler:innen hantieren, um eigene Weltverfassung und eigenes Weltverständnis probenhalber religiös zu deuten. Die Tiere dienen hier als Brücke zu kindertheologischen Erwägungen. Sie erscheinen insofern für diese Brückenfunktion besonders geeignet, als Schüler:innen im Primarschulalter und noch darüber hinaus eine besondere Nähe zum Tier empfinden.¹²

Seele als Beziehungsbegriff ist der (mal explizite, mal implizite) rote Faden, der alle Unterrichtsmaterialien verbindet. Den Einstieg und den Schluss der Einheit bildet der Text „Der Pater und das Reh“ von Ferdinand von Schirach. Die Anregung, diesen Text methodisch so zu nutzen, dass der „einzige Satz“ des Paters zunächst nicht dargeboten, sondern als Leerstelle von den Schüler:innen gefüllt werden soll, verdanke ich der katholischen Theologin Simone Horstmann, deren Arbeiten und Forschungsvorhaben sich mit verschiedenen Aspekten der theologischen Tierethik befassen.¹³

⁶ Siehe zur Tierethik in der Philosophiegeschichte Kurt Remele, Die Würde des Tieres ist unantastbar. Eine zeitgemäße christliche Tierethik. Kevelaer 2019, S. 24-26.

⁷ Siehe Kap. 4.1 in Peter Riedes Artikel „Tier“ im Wissenschaftlichen Bibellexikon im Internet.

⁸ Yvonne Sophie Thöne, Was ist das, ein Tier, und wohin gehört es?, in: Clemens Wustmans/Niklas Peuckmann (Hrsg.): Räume der Mensch-Tier-Beziehung(en). Öffentliche Theologie im interdisziplinären Gespräch. Leipzig 2020, S. 36.

⁹ Siehe allein Genesis 1, wo das Wort *nefesch* ganze vier Mal in Bezug auf die Tiere verwendet wird: Gen 1,20.21.24.30.

¹⁰ Vgl. Rainer Hagencord/Simone Horstmann: Vermessung der Tierseele. Zur theo-topographischen Logik des Animalen. In: Clemens Wustmans/Niklas Peuckmann (Hrsg.): Räume der Mensch-Tier-Beziehung(en). Öffentliche Theologie im interdisziplinären Gespräch. Leipzig 2020, S. 112.

¹¹ Rahmenlehrplan für den Ev. Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 1 bis 10, 2018 (EKBO).

¹² Astrid Dinter/Elisabeth Naurath/Stefan Scholz: Hund – Schlange – Maus. Tiere als Zugang zur Schöpfung in kindertheologischer Perspektive, S. 102f.; siehe auch Janine Hoffmann: Tierethik im christlichen Religionsunterricht. Eine religionspädagogische Grundlegung und Analyse. Wien 2003, S. 217

¹³ Simone Horstmann, Das Ich im Anderen. Die Nähe zwischen Tieren und Kindern, in: Simone Horstmann/Thomas Ruster/Gregor Taxacher: Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere. Regensburg 2018, S. 81ff.

III. Ablauf der Einheit und Material

Die Schüler*innen verfassen nach der Erarbeitung des Textes in einer ersten, sozusagen intuitiven Phase einen eigenen „einzigsten Satz“ (**AB 1**). Anschließend werden weitere Impulse eingesetzt, deren Bearbeitung jeweils Anregungen zur möglichen Anreicherung, Veränderung oder Präzisierung des „einzigsten Satzes“ bieten kann (**AB 2-4**). Dies geschieht dann resümierend im Schluss der Einheit, wenn wieder auf **AB 1** zurückgegriffen wird (**AB 5**). Als Abschluss der Einheit findet eine „Lesung“ aller S*-Sätze in der Lerngruppe statt, alternativ könnten die Sätze auch künstlerisch gestaltet und in einer „Galerie“ ausgestellt werden.

Der Schirach-Text (**AB 1**) bietet sich als zentrales Medium deshalb an, weil er ethische und zugleich zutiefst religiöse Aspekte in säkularer, nicht-religiöser Sprache ins Spiel bringt. Die Schüler*innen nehmen zunächst – in ihrer Phantasie und in dem eigentlich spielerischen Aufstellen der Falle – die archaische Rolle des Jägers ein. Die potentielle Jagdbeute ist anonym und nicht-spezifisch („*Wir hatten uns vorgestellt, dass wir einen Wolf fangen würden oder einen Bären*“, S. 11f.), das Mensch-Tier-Verhältnis ist emotions- und verbindungslos. Im Verlauf der Geschichte wandelt sich das. Schuld (Z. 14) und Scham (Z. 21) zeigen an, dass das Mensch-Tier-Verhältnis nun ein persönliches ist – die Schüler*innen und das (nicht mehr anonyme, sondern in seiner Gattungsbezeichnung geradezu individuelle) Tier sind miteinander verbunden, wenn auch in einem gestörten Miteinander von Opfer und Täter. Dass der Pater den Kindern keine Strafpredigt hält, sondern ihnen zeigt, wie sie *etwas für das Reh tun* können,

um sich einer Versöhnung anzunähern (erreicht wird sie nicht, die Scham bleibt, Z. 21), erweist ihn als ausgesprochen klugen Lehrer und Seelsorger. Das als säkular markierte Begräbnis (Z. 22f.), das explizit ohne Verweis auf die Geschöpflichkeit, ohne Kreuz und ohne Gebet vonstatten geht, provoziert gerade durch diese dreifache Verneinung die Frage nach dem Gottesverhältnis des Tieres und damit nach seiner Seele im weitesten Sinne. Der Satz des Paters stellt Mensch und Tier existenziell nebeneinander („*Wir alle*“, Z. 24). Sie sind angesichts des unwiederholbaren Lebens (und Todes) gleich: *Wir alle haben nur dieses eine Leben.*“

AB 2 (Tier und Mensch – Was sind wir füreinander?) vertieft das Nachdenken über das Mensch-Tier-Verhältnis und bietet den biblischen Seelenbegriff im Sinne der *nefesch* als möglichen Interpretationsansatz.

AB 3 (Mensch und Mücke – sind wir gleich?) ist eine provokative Radikalisierung des Gedankens der Mitgeschöpflichkeit (im Gedicht auch durchaus nicht-theologisch deutbar) und seine ethischen Konsequenzen.

AB 4 (Friede zwischen Mensch und Tier) greift auf die eschatologische Vision des Tierfriedens zurück, um den Schüler*innen die Möglichkeit zu geben, die Kraft der Utopie in ihre Gegenwart zu übertragen.

AB 5 (Ein einziger Satz): Hier nun die Erzählung „Der Pater und das tote Reh“ in einer vollständigen Fassung.

IV. Kompetenzen

Jahrgangsstufe: 5/6

Lebensfrage 1: Fragen nach dem Sein und Werde

Dauer: 6–8 Stunden

Fachbezogene Kompetenzen

Wahrnehmen und Deuten

- religiöse Phänomene aus aktuellen medialen Zugängen beschreiben und interpretieren (D)

Erzählen und Darstellen

- verschiedene Formen religiöser/biblicher Sprache erklären und deren Merkmale auf eigene Produktionen anwenden (D)

Urteilen und Kommunizieren

- religiöse Fragen aus der eigenen und anderen Perspektiven diskutieren (D)
- lebensförderliche und lebenshinderliche Formen von Religion begründet unterscheiden (E)

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Die S* können am Ende der UE

- Fragen nach der Schuld und dem Umgang mit Schuld in der Erzählung „Der Pater und das tote Reh“ aus verschiedenen Perspektiven beurteilen.
- durch die Formulierung eines pointierten Satzes die eigene Deutung der Erzählung darstellen.
- die Beziehung von Mensch und Tier und ihre Konsequenzen erörtern.
- Stellung nehmen zu der biblisch begründeten Gleichheit von Mensch und Tier aufgrund der gemeinsamen *nefesch*.
- zum Frieden zwischen Mensch und Tier Perspektiven entwickeln und kreativ darstellen.

V. Verwendete Literatur

- ▶ **Dinter, Astrid/Elisabeth Naurath/Stefan Scholz:** Hund – Schlange – Maus. Tiere als Zugang zur Schöpfung in kindertheologischer Perspektive. In: Christina Kalloch/Martin Schreiner: „Gott hat das in Auftrag gegeben“. Mit Kindern über Schöpfung und Weltentstehung nachdenken. Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 11, 2012, S. 92-104
- ▶ **Haberer, Johanna:** Die Seele. Versuch einer Reanimation. München 2021
- ▶ **Hagencord, Rainer/Simone Horstmann:** Vermessung der Tierseele. Zur theo-topographischen Logik des Animalen. In: Clemens Wustmans/Niklas Peuckmann (Hrsg.): Räume der Mensch-Tier-Beziehung(en). Öffentliche Theologie im interdisziplinären Gespräch. Leipzig 2020, S. 107-120
- ▶ **Haushofer, Albrecht:** Moabiter Sonette. Hrsg. von Amelie von Graevenitz, München 2012
- ▶ **Hoffmann, Janine:** Tierethik im christlichen Religionsunterricht. Eine religionspädagogische Grundlegung und Analyse. Wien 2003
- ▶ **Horstmann, Simone:** Das Ich im Anderen. Die Nähe zwischen Tieren und Kindern. In: Simone Horstmann/Thomas Ruster/Gregor Taxacher: Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere. Regensburg 2018, S. 79-98
- ▶ **Horstmann, Simone:** Wer täuscht hier wen? Kommunikative Verhältnisse zwischen Gott, Tier und Mensch, in: Simone Horstmann/Thomas Ruster/Gregor Taxacher: Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere. Regensburg 2018, S. 99-116
- ▶ **Kappes, Bernd:** Mitgeschöpfe. Vom Umgang mit Tieren aus christlicher Sicht. Ostfildern 2023
- ▶ **Remele, Kurt:** Die Würde des Tieres ist unantastbar. Eine zeitgemäße christliche Tierethik. Kevelaer 2019
- ▶ **Riede, Peter:** Artikel „Tier“, 2010, in: www.wibilex.de
- ▶ **Thöne, Yvonne Sophie:** Was ist das, ein Tier, und wohin gehört es?, in: Clemens Wustmans/Niklas Peuckmann (Hrsg.): Räume der Mensch-Tier-Beziehung(en). Öffentliche Theologie im interdisziplinären Gespräch. Leipzig 2020, S. 35-47
- ▶ **Wustmans, Clemens:** „Einerlei Geschick erfahren sie“. Christliche Tierethik im Horizont der Nachhaltigkeitsdebatte. In: Ders./Niklas Peuckmann: Räume der Mensch-Tier-Beziehung(en). Öffentliche Theologie im interdisziplinären Gespräch. Leipzig 2020, S. 179-199

